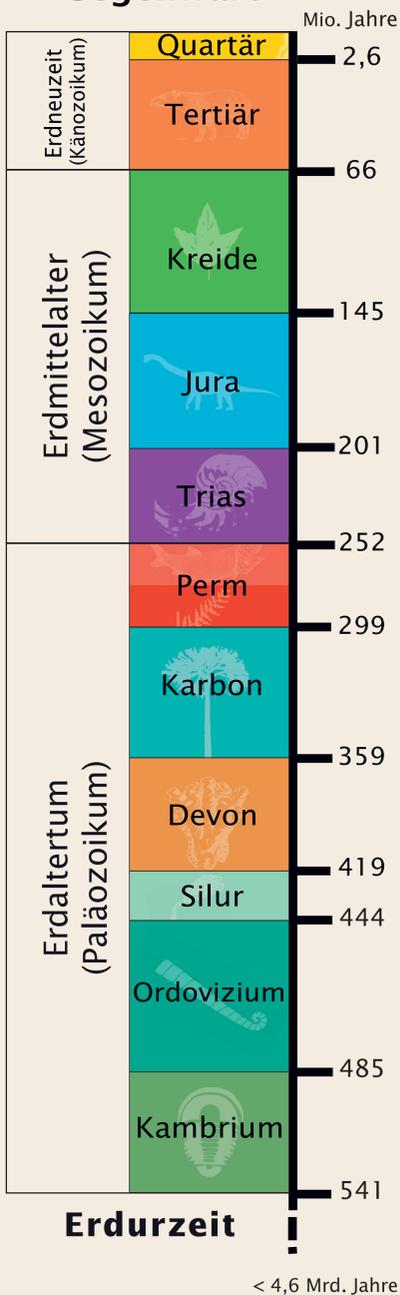


Steinbruch Unterberg

Gegenwart



Wie mag die Landschaft wohl vor 100 Jahren ausgesehen haben? Überliefert sind Mess-tischblätter (Karten im Maßstab 1 : 25.000) der preußischen Landes-aufnahme, darunter das Messtisch-blatt Benneckenstein aus dem Jahr 1907 mit Nachträgen aus dem Jahr 1919. Dort, wo sich heute der Steinbruch auftut, erhob sich damals der bewaldete Unterberg (507,4 m über NHN). Fichte war die beherrschende Baumart. Vom Tal der Bere, die im nahen Birkenmoor entspringt, zog sich die Schweineschlucht in Richtung Unterberg. Parallel der Bere sind bereits die Gleisanlagen der Gernrode-Harzgeroder Eisenbahn verzeichnet. Schon seit Juli 1905 reichte deren Strecken-netz bis zum Bahnhof Eisfelder Tal-mühle, verlief hier durch den Ilfelder Stiftsforst im ehemaligen Regie-

rungsbezirk Hildesheim. Der Stifts-forst selbst wird bereits seit 1823 von der Klosterkammer Hannover verwaltet. Gernrode und Harzgerode gehörten damals zum Kreis Ballenstedt im Herzogtum Anhalt, Stiege zum Landkreis Blankenburg im Herzogtum Braunschweig. Beid-seits der Einmündung der Schweineschlucht in das Tal der Bere existierten bereits Steinbrüche, darunter einer mit Anschlussgleis und Lade-stelle. Der gewonnene grobe Schot-ter fand Verwendung im Gleisbau.

Von Interesse ist der ebenfalls in die Karte aufgenommene Hinweis auf verlassene „Eisensteingruben“. **Eisenvorkommen** erklären die teil-weise Rotfärbung der hier vorkom-menden Grauwacke. Die war bereits während der Gebirgsbildung im Erd-altertum (Karbon) entstanden. Zu dieser Zeit war verwittertes Material

(Sand und Ton) von Flüssen ins Meer transportiert worden. Unter hohem Druck verfestigte sich das dort ab-gelagerte Material.

Harzer Bergleute gaben der **Grauwacke** ihren Namen, schen-ten ihr ansonsten jedoch wenig Beachtung. Sie kannten allerdings deren besondere Frostbeständig-keit. Die ist begründet in der extrem dichten Lagerung der Mineralbe-standteile (Quarz und Feldspat). Wasser, das nicht in einen Stein eindringt und dort gefriert, kann ihn auch nicht sprengen. Heutzutage wird Grauwacke deshalb im frostsicheren Oberbau von Straßen verwendet. Aus einem Gemisch fein gebrochenen Gesteins (Splitt) und Bitumen entsteht offenerporiger Asphalt. Straßen mit einem Ober-bau auf der Grundlage von Grau-wacke bleiben immer griffig, weil

durch das Befahren aus dem dichten Gefüge dieses Gesteins immer wie-der feinste, unregelmäßig geformte Körnchen ausbrechen. Und weil die Deckschichten der Straßen regelmä-ßig erneuert werden müssen, wurde das einstmals eher gering geschätz-te Gestein zu einem stark nachge-fragten Rohstoff. Ende der 1980er Jahre lag die Jahresproduktion im Steinbruch Unterberg bei 120.000 t. Nach Modernisierung der Anlagen werden heute zwischen 700.000 und 1,1 Mio. t pro Jahr gefördert. Ein Großteil der Produkte wird lokal in Nordthüringen und im südlichen Sachsen-Anhalt abgesetzt.

Der Blick über den Steinbruch reicht bis zur Carlshaushöhe (626,3 m über NHN) mit dem Carlshausturm, dem Funkmast der Harzer Schmal-spurbahnen (HSB).



 Greywacke has been quarried here for more than 100 years – currently at up to 1.1 million t per year. The sedi-mentary stone was formed in a marine environment during the Carboniferous. It has a dense mineral fabric (quartz, feldspar) and is, therefore, a frost-

resistant material which is used in road and railway construction. Its common name, used around the world, was given by miners in the Harz Mountains. The sometimes reddish colouration is due to younger deposits of iron ore which were previously extracted.

Der in Quedlinburg geschäftsansässige Regionalverband Harz koordiniert die Geoparkarbeit im 6.202 km² gro-ßen Südteil des UNESCO-Geoparks. Um die geologische Vielfalt der Harz-region begreiflich zu machen, wurde ein flächendeckendes Netz aus Land-

marken und Geopunkten entwickelt. Landmarken wie der Poppenberg-turm sind weithin sichtbare oder besonders bekannte Punkte des Geoparks. Geo-punkte sind Fenster in die Erdgeschichte. Weitere Informationen: **www.harzregion.de**